Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 5. August 1880. Nr. 362.

Deutschland.

** **Berlin**, 4. August. Nach § 203 der deutschen Civilprozeßordnung vom 30. Januar 1877 wird der Beschluß des Amtsgerichts, eine Person für geisteskrank zu erklären, nur auf Antrag erlassen. Zur Stellung dieses Antrages ist gemäß § 595 I c außer den daselbst bezeichneten Angehörigen in allen Fällen auch der Staatsanwalt bei dem Landgericht befugt. Es erscheint angezeigt, die Unternehmer von Privat-Irrenanstalten auf diese in Kraft getretene Veränderung der Gesetzgebung besonders aufmerksam zu machen und sie darauf hinzuweisen, daß alle bisher den Gerichten zu erstattenden Anzeigen über die Aufnahme geisteskranker Personen in ihre Anstalt hinfort nicht mehr dem Gerichte, sondern dem zuständigen Staatsanwalt zu machen sind. Bei diesem Anlaß ist den Unternehmern von Privat-Irrenanstalten zugleich zur besonderen Pflicht zu machen, sobald sie die Unheilbarkeit eines ihrer Patienten erkannt haben, hiervon unverzüglich dem zuständigen Staatsanwalt Anzeige zu machen.

Aus allen Bezirken, in welchen die Tuchfabrikation als Großindustriezweig betrieben wird, lauten die Berichte über diese Branche günstig. Aus dem Glogauer Bezirk u. A. wird Mitte Juli gemeldet, daß sich die geschäftliche Lage von Handel und Gewerbe während des letzten Quartals im Allgemeinen gut gestaltet habe und daß sich namentlich das Tuchgeschäft erfreulich bemerkbar mache. Die alten Tuchlager sind zu guten Preisen vollständig geräumt und außerdem sind so bedeutende Bestellungen sowohl aus dem Inlande als aus dem Auslande, China und den amerikanischen Staaten eingegangen, daß die größeren und kleineren Fabrikanten auf Monate hinaus volle Beschäftigung haben. Hieran schließt sich das Wollgeschäft, in welchem theils durch Abschlüsse, theils durch Ankäufe auf den diesjährigen deutschen Wollmärkten ansehnliche Geschäfte vermittelt worden. Auch in leinenen und baumwollenen Garnen und Geweben ist eine Besserung des Geschäfts, wie ein Bericht aus Görlitz bemerkt, zu konstatiren. Die Sorauer Fabrikanten namentlich haben bedeutende Lieferungsverträge mit Amerika abgeschlossen, die bei voraussichtlich günstiger diesjähriger Flachsernte lohnend zu werden versprechen.

Nachdem die beiden von der General-Synode festgestellten Gesetze, die Trauordnung und die Verletzung kirchlicher Pflichten, Seitens des Staatsministeriums und speziell des Kultusministers die Genehmigung erhalten und in voriger Woche die allerhöchste Sanktion erlangt haben, steht, wie ich höre, deren Publikation unmittelbar bevor.

Der Anthropologische Kongreß beginnt morgen die für mehrere Tage berechneten Berathungen. Der Unterstaatssekretär von Goßler als Vertreter des Kultusministers wird bei der Eröffnung die Rede halten.

Es werden noch immer Zweifel erhoben, ob der Tag der Geburt mit berechnet werden muß bei der Frist, welche dem Anzeigepflichtigen eine volle Woche oder sieben Tage zur Erstattung der Anzeige beim Standesamt gewährt. Nach einem früher ergangenen Erlaß des Ministers des Innern und der Justiz wird der Tag der Geburt nicht mitgerechnet.

Berlin, 4. August. Aus Bern vom 2. d. M. schreibt man der „Nat.-Ztg“:

Mit dem 1. Mai l. Js. ist das schweizerische Bundesgesetz über die Fabriks- und Handelsmarken in Kraft getreten. Die Vollziehung desselben theilt sich in zwei Perioden: eine für die alten, eine für die neuen Marken. Unter den alten Marken sind diejenigen zu verstehen, welche vor dem 1. Oktober 1879 schon gebraucht worden sind, unter den neuen die bisher geschaffenen und angewendeten Marken, sowie diejenigen, welche inskünftig zur Anwendung kommen. Für die Anmeldung der alten Marken ist im Gesetze eine Frist bis 31. Juli cr. gegeben. Dieselbe ist also abgelaufen; die angemeldeten Marken werden nun veröffentlicht und für Einsprachen gegen dieselben eine Frist festgestellt. Wer findet, die eine oder andere dieser angemeldeten und veröffentlichten Marken sei nachgemacht und gegen den Gebrauch derselben Einsprache erheben will, hat dies dem eidgenössischen Amte für Fabrik- und Handelsmarken in Bern anzuzeigen. Die Einsprache wird dann untersucht und die Marke wird nur in dem Falle auf den Namen desjenigen, welcher sie hinterlegt hat, definitiv einregistrirt, wenn sich bei der Untersuchung die Einsprache als unbegründet herausstellt.

Sobald die bisher, d. h. vor dem 1. Oktober 1879, gebrauchten Marken registrirt sind, werden zur Einregistrirung neue Marken angenommen, vorher nicht.

Nun, wie verhält es sich mit den deutschen Marken? Für diese ist der zwischen der Schweiz und dem deutschen Zoll- und Handelsverein vom 13. Mai 1869 abgeschlossene in letzter Zeit bis 1. Juli 1881 prolongirte Handelsvertrag maßgebend. Laut Artikel 10 desselben und des Schluß-Protokolls ist hinsichtlich der Fabrik- und Handelsmarken die Gleichstellung mit der meistbegünstigten Nation gegenseitig zugesichert. Die von der Schweiz in dieser Hinsicht am meisten begünstigte Nation ist Frankreich und zwar in Folge des am 3. Oktober 1864 abgeschlossenen Vertrages, mit welchem der Schutz der Fabrik- und Handelsmarken garantirt worden ist. Die Rechte, welche die Schweiz Frankreich eingeräumt hat, genießt auch Deutschland in Folge des citirten Artikel 10. Der deutsche Industrielle und Handelsmann kann also in der Schweiz seine Marke zu jeder Zeit zur Einregistrirung einsenden, gleichviel ob dieselbe vor oder erst seit 1. Oktober 1879 gebraucht worden ist. Das neue schweizerische Gesetz, welches zwei Perioden für die Einregistrirung aufstellt, ist für den Deutschen nicht maßgebend, sondern einzig und allein der Handelsvertrag und das Schluß-Protokoll zu demselben.

— Die ziemlich weit verbreitete Nachricht von der Einbringung einer die Börsensteuer betreffenden Vorlage mit recht hohen Steuersätzen wird doch wohl mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen sein, da das schon einmal Gebotene wohl nicht überboten werden kann. Große Erwartungen können davon keineswegs gehegt werden, und diese Ansicht wird auch wohl, wenn sie überhaupt zur Erörterung gekommen ist, in Koburg durchgedrungen sein, zumal es ja nicht unbekannt ist, daß gerade eine solche Steuer leicht umgangen werden kann. Bis jetzt ist übrigens über die zunächst an den Bundesrath zu bringenden Steuerprojekte noch kein Beschluß gefaßt, auch ist ein solcher in den nächsten vier Tagen noch nicht zu erwarten, was allerdings nicht ausschließt, daß im Reichsschatzamte die angefangenen diesfallsigen Vorarbeiten eifrig fortgesetzt werden.

München, 2. August. Die von der Abgeordnetenkammer beschlossene Huldigungs-Adresse an den König, die trotz des entgegenstehenden Wunsches des Kammerpräsidenten in einer Reihe von Zeitungen schon veröffentlicht wurde, soll durch das Direktorium der Kammer überreicht werden. Da der König dasselbe aber noch nie empfangen hat, so wird der Empfang voraussichtlich auch diesmal abgelehnt werden. Ueberhaupt steht es in Frage, ob der König sich an irgend einer Feier des Wittelsbach-Jubiläums persönlich betheiligen wird.

Ausland.

London, 4. August. Das englische Kabinet, besonders aber der Leiter desselben, Mr. Gladstone, hat auf dem Gebiet der inneren Politik eine empfindliche Niederlage erlitten. Nachdem vor einigen Tagen die irische Nothstandsbill glücklich das Oberhaus passirt hatte, hat dieses am Montag die irische Pächterentschädigungsbill, das Schmerzenskind Gladstone's, die er mit Müh und Noth durch das Unterhaus gebracht hatte, mit 282 gegen 51 Stimmen abgelehnt. Die Niederlage ist eine eclatante. Bei der Berathung wurde Namens der Regierung erklärt, daß die Verantwortung für die Folgen eines ablehnenden Votums dem Oberhause zugeschoben werden müsse. Lord Beaconsfield hatte sich auf das Entschiedenste gegen die Bill ausgesprochen. Das neue Mißgeschick des Kabinets wird in dem Lande schwer empfunden werden; so stürmt ein Unglück nach dem anderen gegen die Position Gladstone's, und die Frage ist wohl berechtigt: „Wie lange wird sich das Whig-Ministerium noch halten?“

London, 4. August. Gladstone hat den gestrigen Tag ruhig verbracht, das Fieber hat abgenommen, das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Um Gladstone Ruhe zu verschaffen, ist Downing Street für den Wagenverkehr gesperrt. Die Königin erkundigte sich wiederholt telegraphisch; viele hervorragende Staatsmänner beider Parteien, sowie Diplomaten kommen persönlich, um nach dem Befinden des erkrankten Ministers zu fragen.

London, 3. August. Die erste Folge der Niederlage von Kandahar für die innere Politik Englands ist die Spaltung innerhalb der liberalen Partei über die ferneren Maßregeln der Regierung. Während die Whiggruppe rasch und energisch handeln will, machen die Radikalen Miene, nicht nur Afghanistan, sondern auch Indien aufzugeben, und sie werden hierbei merkwürdigerweise von der „Times“ sekundirt.

So schreibt Dilke's „Weekly Dispath“:

„Es ist Gefahr vorhanden, daß Lord Hartington und seine Rathgeber irregehen in ihrem Versuch, das Rechte zu thun, und daß sie die Nation in weitere Thorheiten und in noch größeres Unheil hineinführen. Das muß, wenn irgend möglich, verhindert werden. Mit Unruhe blicken wir auf die Bemühungen der Regierung, so viele frische Regimenter möglichst schnell für den indischen Dienst zu bestimmen. Unser einzig sicherer, würdiger, staatsmännischer Weg ist der, daß wir, so rasch als es nur geschehen kann, möglichst viele Truppen, seien es Engländer oder Eingeborene, lebendig wieder aus dem Afghanenlande herausbringen. Die Regierung kann keineswegs völlig entschuldigt werden, daß sie, verkehrter Rücksichten auf die sogenannte Landesehre halber, die Politik ihrer Vorgänger größtentheils fortsetzte und dadurch die unheilvolle Niederlage in Afghanistan ermöglichte.“

Es wird jetzt darauf ankommen, welche Richtung im Kabinet während der Krankheit Gladstone's den Sieg davon trägt.

Konstantinopel, 1. August. Die letzt eingetroffene „Turquie“ entlehnt dem politischen Bulletin des „Vakit“ folgende Kraftstelle:

„Nachrichten aus Janina melden, daß die Gährung und die Aufregung der Gemüther ihren Kulminationspunkt erreicht habe. Man hört nicht allein nichts mehr von der Annexion des Epirus an Griechenland reden, sondern Derjenige, welcher es wagt, den Namen „Griechenland“ auszusprechen, wird der öffentlichen Rache bezeichnet. Groß und Klein verflucht Europa, Europa vernehme diesen Stand der Dinge und bereue (?). Die Hellenen schicken ohne Unterlaß Räuberbanden ab und suchen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die öffentliche Ruhe zu stören. Während die Grenze auf diese Weise beunruhigt wird, betrügt die hellenische Regierung Europa, indem sie erklärt, daß sie abzuwarten und sich zu gedulden wisse.“

Provinzielles.

Stettin, 5. August. Auch verschiedene Bürger von Barth hatten sich an das Kriegsministerium um Verlegung einer Garnison nach Barth gewandt. Dieselben haben jedoch dieser Tage einen abschlägigen Bescheid erhalten.

— Am 30. d. M. beginnt in Leer eine Prüfung zum Seeschiffer auf große Fahrt.

— Seit zwei Jahren schon ist der über die Schabe, das Verbindungsglied zwischen den Halbinseln Jasmund und Wittow auf Rügen, führende Landweg in eine Chaussee verwandelt. Kürzlich verweilte nun der Generalpostmeister Dr. Stephan auf Wittow und dies hatte zur Folge, daß die neue Schabechaussee künftig auch als Poststraße benutzt werden soll. Der Posthalter in Sagard wird eine Postverbindung zwischen Sagard und Wieck auf Wittow über die Schabe und Altenkirchen für die Entschädigung von 6000 M. jährlich unterhalten.

— Ueber die Mineurübung wird aus Stralsund geschrieben: Die Mauersprengungen mittelst Schießwolle werden in den Forts Paschenberg und Rostock fast täglich Vor- und Nachmittags ausgeführt. Durch diese Sprengungen sollen auf dem Wege praktischen Versuchs Ladungsformeln für die Anwendung der Schießwolle gefunden und erprobt werden. Die Wirkung dieses neuen Sprengstoffes zeigen die großen Breschen in den Mauerbauten der beiden Werke, besonders des Forts Paschenberg. Der Minenkrieg, d. h. der unterirdische Angriff des Forts auf dem Paschenberg, ist jetzt so weit gediehen, daß die Sprengung der ersten großen Mine des Angreifers, der sogenannte Trichter, mittelst Pulver in den nächsten Tagen zu erwarten steht.

— Bei der am Montag vorgenommenen Verloosung der Anklamer Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie wurden mit Hauptgewinnen gezogen: Nr. 17,431: Zimmer-Einrichtung mit Pianino. Nr. 4228: Jagdwagen. Nr. 3568: Pianino. Nr. 9183: Geldschrank. Nr. 5407: 1 großer Tisch (eingelegt). Nr. 17,857: Dreschmaschine. Nr. 614: Sielengeschirr. Nr. 127: Spiegel. Nr. 15,282: Skattisch. Nr. 4442: Flinte. Nr. 1873: 2 Bilder. Nr. 6255: 2 kleine Tische (eingel.). Nr. 11,263: Blumentisch. Nr. 10,410: Silberspind. Nr. 15,488: Sattel. Nr. 4865: Douche-Apparat. Nr. 11,337: Nähmaschine. Nr. 15,942: Teppich.

— Am 4. d. fand um 12 Uhr Mittags auf dem Pommerensdorfer Kirchhof eine Beerdigung statt und wurden die Friedenspalmen, sowie die auf das Grab zu legenden Kränze vor der Einsenkung des Sarges von diesem abgenommen, um darauf auf das Grab gelegt zu werden. Am selben Abend noch besuchten Angehörige das Grab und fanden statt der schönen frischen Kränze, welche durch ihre Hände gegangen waren, ganz alte vertrocknete vor. — Wo bleibt da noch die Pietät?

— Selten ist in einer Stadt das Vereinswesen in einem so starken Maße ausgeprägt, als gerade in Stettin. Es kann dieser Umstand durchaus nicht Wunder nehmen, da bei den heutigen gesellschaftlichen Ansprüchen allgemein sehr bald die Leute herausgefunden werden, die, wie man sich auszudrücken beliebt, für diesen oder jenen Kreis passen, für diesen oder jenen aber nicht konveniren. Unsere Stadt besteht nun eigentlich aus nichts anderem, als lauter solchen kleinen Zirkeln und ist die Erklärung dieser Ursache in erster Reihe in der Lage und Bedeutung Stettins zu suchen, die als Handels- und Provinzial-Hauptstadt zuviel mit sich selbst, d. h. mit dem Sinn für Handel und Wandel, und zu wenig für das Gemeinleben, d. h. mit dem Sinn für die alles vereinigende Kunst, zu thun hat. Daß bei solchen Verhältnissen, durch welche ja auch einzig und allein unser Theater eine so nebensächliche Stellung erhalten hat, der Kastengeist immer größer wird, ist klar und deshalb werden größere Gesellschaften bei uns sehr bald in sich selbst zerfallen, wenn auch nicht der Form, so doch dem inneren Gehalte nach. Die größte Zusammengehörigkeit wird sich nur bei einem kleineren Kreise Gesinnungsgenossen antreffen lassen und dieser ist dann auch berufen, eine größere Bedeutung zu erlangen. Zu solchen Gesellschaften gehört nun auch der musikalisch-deklamatorische Verein „Urania“, der am 15 August sein erstes Stiftungsfest feiert. Während seines einjährigen Bestehens hat der eine höchst ehrenwerthe Tendenz verfolgende Verein bereits mehrere größere wohlgelungene Feste arrangirt, zu denen bekanntlich auch eine vom besten Erfolge gekrönt gewesene öffentliche Wohlthätigkeits-Aufführung gehörte. Junge Männer, die sich für Musik und Literatur interessirten, gründeten den Verein, dem heute bereits eine ansehnliche Zahl Familien der besseren Stände angehören. Möge die „Urania“ fortfahren in ihren Bestrebungen und sie wird die Früchte ihrer Saaten sehr bald ernten!

— Ein in musikalischer Beziehung kostbares Programm wurde den Besuchern des gestrigen Militair-Extra-Konzerts der Jancovius'schen Kapelle vorgelegt. Nur drei Namen figurirten als Komponisten auf dem unscheinbaren Papier, diese aber hießen „Beethoven, Weber und Wagner.“ Selten dürfte ein schöneres dreiblättriges Tonkünstler-Kleeblatt gebildet worden sein! Jeder Theil des Konzerts gehörte einem der drei Meister, von denen Beethoven mit seiner klassisch-stylvollen Musik nothwendiger Weise der erste sein mußte. Ihm folgte Weber mit einem Sträußchen seiner herrlichsten Melodien. Die „Euryanthe-Ouverture“ wie „Aufforderung zum Tanz“ begrenzten den zweiten Theil, in dessen Mitte das gerngehörte Potpourri Weber'scher Melodien „Nachruf an C. M. von Weber“ lag. Der modernste der Meister, „Wagner“, bildete den Schluß mit ihm, gleichsam die dritte der an dem geistigen Ohre der Zuhörer vorbeigeführten Zeiten, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die „Tannhäuser-Ouvertüre“, „Albumblatt“ und Kaisermarsch“ gaben dem interessanten Programm den Beschluß. Das Konzert hätte dem Gebotenen nach viel stärker besucht werden müssen, indeß war die Schaar der Kunstliebenden immerhin recht ansehnlich und folgte diese den sauberen und vorzüglichen Leistungen der Kapelle mit wachsender Andacht. Wenn wir eins zu bedauern hatten, war es, daß ein so gehaltvolles Konzert im Garten exekutirt wurde.

— In der Nacht zum 4. d. Mts. zwischen 11—12 Uhr ist neben dem Dampfer „Golliner Greif“, welcher am Ausfall vor der Handelshalle lag, ein Mann in die Oder gefallen und ertrunken. Die Leiche desselben ist gestern Mittag gefunden

worden und vermuthet man, nach bei derselben gefundenen Papieren, daß der Verunglückte ein Maler Ad. Th. Böhncke aus Kl.-Tarpen, Kreis Graudenz, gewesen ist.

⁂ **Rothen-Clempenow**, 2. August. Heute muß ich Ihnen von einem Vorfall berichten, der ein eigenthümliches Streiflicht wirft auf die Toleranz und das selbstgefällige Treiben einer Sekte der evangelischen Konfession, die in ihrer Einseitigkeit und engherzigen Abgeschlossenheit ganz vergessen zu haben scheint, daß bei einiger Objektivität ihr Bekenntniß mit einigen unbedeutenden Ausnahmen auf das der evangelischen Kirche zurückzuführen ist. Im Dorfe Book starb vor einigen Wochen ein alter Mann, der der Sekte der Alt Lutheraner angehörte, wogegen seine Kinder Anhänger der evangelischen Kirche sind. Im Auftrage dieser Kinder schrieb der Ortspfarrer an den lutherischen Pfarrer in Brüssow, theilte demselben die Lage der Sache mit und bat, gestatten zu wollen, daß er — der evangelische Pfarrer in Book — die Beerdigung des Verstorbenen vornähme. Er sei Anhänger der positiven Union und werde am Grabe nichts gegen die Bekenntnisse der Lutheraner vorbringen. Auch hätten die Kinder des Verstorbenen erklärt, die Leistung des lutherischen Pfarrers nicht honoriren zu wollen. Unter diesen Umständen — der Weg von Brüssow bis Book beträgt 3 Stunden — hätte man meinen sollen, der lutherische Geistliche würde das Anerbieten seines Amtsbruders angenommen haben. Jedoch die Antwort desselben lautete: „So gern ich mich auch sonst Jedermann gefällig zeige, so erlaubt es mir diesmal doch mein Gewissen nicht, auf Ihre Vorschläge einzugehen. Sie gehören einer Kirche an, in der unser Heiland von den Kanzeln oft gelästert und verunehrt wird. Hier ist das Mißtrauen gerechtfertigt. Jeder Einsichtsvolle würde die falsche Kirche verlassen. Ich werde also die Beerdigung allein vornehmen und muß mir jede Mitwirkung Ihrerseits verbitten. Kehren Sie der falschen Kirche den Rücken, dann will ich Ihnen mit Freuden die Bruderhand reichen. L., Prediger." — Also auf den Kanzeln der evangelischen Kirche wird von Pastoren, die zugestehen, daß sie Anhänger der positiven Union sind, der Heiland gelästert und verunehrt! Die Sache hat aber bei aller — Naivität auch eine ernste Seite. Eine kleine Minderheit verlangt von der Majorität, daß sie sich ihren Ansichten anschließen solle, dieselben als unfehlbar hinstellend; sie behauptet, daß die Majorität der falschen Kirche angehöre. — Herr Pfarrer L. aus Brüssow kam mit eigenem Fuhrwerk, fand die Vorbereitungen zu der Beerdigung aber noch so wenig getroffen, daß er wieder unverrichteter Sache umkehrte. Er ließ aber ein Mitglied seiner Gemeinde zurück. Dasselbe drängte sich in den Kreis der Leidtragenden, aß und trank ungenirt im Trauerhause und verletzte die Trauernden durch seine „Gebete" wie durch sein ganzes Gebahren. — Der ganze Vorfall war durchaus unangenehm für die Betheiligten, und das in Folge der Intoleranz eines Geistlichen.

Hier regnet es jetzt täglich. Erst an drei Nachmittagen hat man einfahren können. Schon oft ist das Korn umgesetzt worden und theilweise wächst es aus. Die Aussichten sind recht traurige. Gestern — am 2. August — fiel hier im Laufe des Vormittags ein Regen, wie man ihn in 15 Jahren nicht erlebt hat. Es war ein wahrer Wolkenbruch. Alles stand unter Wasser, das Land verwandelte sich in einen See. Nachdem dann gestern Nachmittag die heiße Sonne ein wenig getrocknet, regnete es heute gegen 10 Uhr wieder in einer ganz ungewöhnlichen Weise. Die Landwirthe sind verdrießlich. Besser sind die Bauern in dem benachbarten G. dran. Sie haben meistentheils den Roggen eingefahren, auch hat es dort gestern nicht geregnet. Sie sind deshalb auch ziemlich heiter, zumal der Tabak eine gute Ernte verspricht, und in Folge dieser Heiterkeit ergreifen sie allabendlich ihre Schießprügel und gehen auf den Anstand. Schon mancher Rehbock hat unter ihren verderbenbringenden Büchsen das Leben ausgehaucht zum Aerger des Försters, der sein Revier in der Nähe hat, aber auch manches Loch ist in die unschuldige Luft geschossen worden. Für Spaziergänger ist die Partie, welche die G. Nimrode beherrschen, selbstverständlich unsicher und lebensgefährlich geworden.

+ **Carwitz**, 2. August. Das zu Hannover erscheinende bienenwirthschaftliche Centralblatt bringt in seiner Nr. 12 vom 1. August d. J. folgendes Programm der Ausstellung des bienenwirthschaftlichen Centralvereins für den Regierungsbezirk Cöslin am 18., 19. und 20. September 1880 in Stolp (Plantage).

Sonnabend, den 18 September:

10 Uhr: Eröffnung der Ausstellung durch Herrn Bürgermeister Stoeßel. Besichtigung der Ausstellung.

11 Uhr: Wahl der Preisrichter durch die Delegirten der Lokalvereine und Ausschußsitzung.

3 Uhr: Vorträge. Dieselben wird Herr Landgerichts-Präsident v. Schumann leiten.

5 Uhr: Erläuterungen an Bienenvölkern und Geräthschaften. Von 4 Uhr ab Konzert.

Sonntag, den 19. September:

7—9 Uhr: Besuch der Stadt- und Freischule unter Aufsicht der betreffenden Herren Lehrer.

12 Uhr: Eröffnung der Ausstellung.

3 Uhr: Diner.

5 Uhr: Arbeit der Preisrichter, Konzert von 4 Uhr ab.

Montag, den 20. September:

10 Uhr: Eröffnung der Ausstellung und Vorträge.

3 Uhr: Preisvertheilung.

4 Uhr: Verloosung.

6 Uhr: Schluß der Ausstellung durch Herrn Superintendent Lindemann.

Bemerkungen.

1) Die Vereinsmitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Legitimationskarten während der ganzen Ausstellung freien Eintritt.

2) Nichtmitglieder zahlen für den Eintritt 25 Pfennige.

3) Gymnasiasten und Schülerinnen der höheren Töchter- und höheren Privat-Töchterschule zahlen 15 Pf.

4) Die Herren Aussteller haben dem Herrn Gymnasiallehrer Papke, gr. Aukerstraße 6a, bis zum 14. September genau den Flächenraum der auszustellenden Bienenvölker, Geräthschaften und Bienenprodukte anzugeben

5) Die Ausstellungsgegenstände müssen in deutscher Schrift mit dem Namen des Ausstellers versehen sein und ob verkäuflich mit Preisangabe.

6) Die Ausstellungsgegenstände werden in den Tagen vom 15. bis 17. September in Empfang genommen unter der Adresse: Herrn Gymnasiallehrer Papke, Adresse: Herrn Restaurateur Beil — Stolp — Plantage.

7) Die Transportkosten vom Bahnhofe nach der Plantage verauslagt Herr Papke, dieselben müssen aber von dem Betreffenden wieder erstattet werden.

8) Frachtermäßigung auf der Bahn ist beantragt.

9) Mit der Ausstellung wird ein Honig- und Wachs-Verkauf verbunden. Auf ersteren Artikel von vorzüglich schöner Qualität in weißen Gläsern werden Liebhaber besonders aufmerksam gemacht. Nur ganz reiner Honig, Schleuder- und ebenso reiner Leckhonig auf kaltem Wege wird zugelassen, trüber sofort zurückgewiesen.

10) Die verkauften Gegenstände dürfen vor Schluß der Ausstellung nicht entfernt werden.

11) Mit der Ausstellung wird eine Lotterie verbunden und kostet das Loos 50 Pf. Gewinne sind Bienenvölker in Kasten, Geräthschaften und Bienenprodukte. Für Cöslin haben die Herren Konditor Ed. Bähr, Kaufmann M. Below, für Stolp hat Herr Kaufmann Hauptfleisch den Verkauf der Loose übernommen. Auch an der Kasse sind dieselben während der Ausstellung zu haben, ebenso bei den Vorständen der Lokalvereine.

12) Freiquartiere für auswärtige Vereinsmitglieder sollen nach Möglichkeit beschafft werden.

13) Vorträge sind erwünscht, dürfen jedoch im Allgemeinen nicht länger als 20 Minuten dauern und sind bis zum 17. September bei Herrn Papke anzumelden.

14) Das gemeinschaftliche Diner am 19. September um 3 Uhr kostet à Couvert 2 M. excl. Wein und sind die Anmeldungen bei Herrn Papke schriftlich zu bewirken.

Das Komitee.

v. Schumann, Landgerichts-Präsident. Kastner, Landgerichts-Direktor. Stößel, Bürgermeister. Krüger, Stadtverordneten-Vorsteher. Gollmer, Fabrikbesitzer. Papke, Gymnasiallehrer. Lindemann, Königl. Superintendent zu Wend.-Tychow, I. Vorsitzender des Centralvereins. Oltersdorf, Vorsteher der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Cöslin, II. Vorsitzender des Centralvereins. Schmidt, Lehrer der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Cöslin, Schriftführer und Kassirer des Centralvereins.

Vermischtes.

— Die Opfer der unglückseligen Explosion während des Frankfurter Turnfestes wurden am 1. August zur Ruhe bestattet. Der Trauerzug, eröffnet von den Frankfurter und benachbarten Feuerwehren, die zum Theil brennende Fackeln trugen, Fahnenträgern, Sappeuren, Trommlern, den Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden mit dem Oberbürgermeister, Polizeibeamten in voller Uniform, den Ausschüssen des Turnfestes ꝛc., gebrauchte fast eine Stunde, bis er zu dem Friedhof gelangte, der von nahezu 10,000 Personen besucht war. Die Turnvereine von Berlin, München, Wien und Prag hatten Kränze mit Schleifen gespendet. Der Andrang von Frauen in das Zimmer der Friedhofshalle, in welchem der mit Blumen bedeckte Leichnam von Fräulein Söhnlein eine zeitlang ausgestellt war, wurde so bedenklich, daß erneute Unglücksfälle zu befürchten standen und die Gendarmerie einschreiten mußte.

Rostock. Am Donnerstag Morgen ereignete sich hier in der Helenenstraße ein schwerer Unglücksfall. Die 25 Jahre alte Stieftochter der dort wohnenden Wäscherin Wittwe Lau war vor einiger Zeit mit ihrem Verlobten aus Schwerin hier eingetroffen, um die nöthigen Vorkehrungen zu ihrer bevorstehenden Verheirathung zu treffen. Gestern nun war sie bei ihrer Mutter mit noch einer anderen Frau in der Waschküche mit dem Waschen von Zeug beschäftigt, während eine eben vom Kaufmann geholte Flasche mit Petroleum auf oder bei dem Heerde stand. Das junge Mädchen muß nun, als sie sich dem Heerde genähert hat, um Zeug aus dem Kessel zu holen, den hölzernen Deckel, mit welchem der Waschkessel zugedeckt war, berührt haben, denn derselbe kam in Bewegung und warf die Flasche mit Petroleum um. Diese sprang entzwei und das sich nach allen Richtungen hin ergießende Petroleum gerieth sofort in Brand und entzündete auch die Kleider des vor dem Heerde stehenden jungen Mädchens. Als sie das Zeug brennen sah, versuchte sie solches vom Leibe zu reißen und rief die anwesende Frau zu Hülfe, um ihr die Schürze abzunehmen. Bevor dies jedoch gelang, lief die Unglückliche schreiend und um Hülfe rufend aus der Waschküche, das Souterrain entlang. Die Flammen wurden aber wahrscheinlich durch den Zug noch mehr angefacht, so daß die Enteilende, an allen Körpertheilen brennend, nur bis zum Eingange des Souterrains gelangte und dort niederstürzte. Inzwischen waren die Mutter und Andere Hülfe bringend herbeigeeilt, und es gelang, das brennende Zeug zu löschen. Das unglückliche Mädchen war aber an vielen Körpertheilen, namentlich im Gesicht, mit Brandwunden bedeckt und wurde sofort in's Krankenhaus geschafft, wo sie heute Morgen gegen 6 Uhr ihren Leiden erlegen ist. Die Mutter hat sich bei der Hülfeleistung ebenfalls Brandwunden zugezogen, welche jedoch glücklicher Weise nicht erheblicher Natur sind. Der Bräutigam des jungen Mädchens soll außer sich vor Schmerz sein.

Breslau, 1. August. (Tod einer Wäscherin in der Waschbütte.) Am 31. v. Mts., Vormittags, war die 41 Jahre alte Wäscherin Pauline P. in dem Waschhause mit dem Reinigen der Wäsche beschäftigt. Die Erwähnte, welche sich allein in dem Waschkeller befand, wurde plötzlich von epileptischen Krämpfen, an welchen sie seit langer Zeit litt, befallen und stürzte unglücklicher Weise in ein auf einem Schemel stehendes, mit siedendem Wasser gefülltes Schaff. Die bedauernswerthe Frau fand auf diese Weise, obwohl das Schaff nur in Höhe von 10 Cm. mit Wasser gefüllt war, ehe Jemand von dem traurigen Vorfall eine Ahnung hatte, ihren Tod.

Düsseldorf, 2. August. Das Kind eines hiesigen Beamten wurde vor einigen Tagen von einer Mücke gestochen. Die Eltern desselben beachteten erst wenig die Geschwulst; als sie jedoch einen Arzt zu Rathe zogen, konstatirte dieser Blutvergiftung. Die Hülfe war indeß zu spät, das Kind ist an den Folgen des Mückenstiches gestorben.

Lehe, 3. August. (Fünf Kinder verschüttet.) Am Montag Morgen wurde von einem hiesigen Einwohner aus der Theuerholz'schen Sandkuhle Sand aufgeladen, während fünf Kinder spielend beim Wagen herumsprangen. Plötzlich stürzte eine obere Sandschicht ein und vergrub sämmtliche fünf Kinder. Die Unglücklichen wurden zwar rasch ausgegraben, doch waren drei Kinder leider bereits erstickt und die von Herrn Kreisphysikus Dr. Flickenschildt angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos. Dagegen ist ein Kind glücklicherweise unversehrt geblieben, während einem anderen Kinde beide Beine gebrochen sind.

Graubündten, 2. August. (Brand der Rheinbrücke.) Die allen Reisenden wohlbekannte große hölzerne Brücke, welche bei Reichenau über den vereinigten Vorder- und Hinterrhein führt, ist in der Nacht vom 1. d. Mts. ein Raub der Flammen geworden. Die einzelnen Umstände lassen fast mit Sicherheit auf Brandstiftung schließen, denn um $12^1/_2$ Uhr wurde die Brücke passirt, ohne daß eine Spur von Feuer bemerkt worden wäre, wenige Augenblicke darauf stand die aus einem Wald von Stämmen gezimmerte Brücke in Flammen. Beinahe muß man schließen, das teuflische Werk sei sorgfältig vorbereitet und die Brücke mit Petroleum begossen gewesen, denn sonst wäre es schwer begreiflich, wie so urplötzlich die ganze Brücke in Flammen stehen konnte. In Chur, wo die Helle deutlich bemerkt wurde, begann es $12^3/_4$ Uhr Sturm zu läuten, die Löschmannschaft eilte schnell nach der Unglücksstätte, kam aber zu spät an, die Brücke war vollständig zerstört, zahlreiche Balken brannten noch im Rhein, welcher Umstand den Verdacht, die Brücke sei mit Petroleum begossen worden, noch vermehrt. Die Zerstörung der Brücke ist von den größten Folgen für den Postverkehr, denn täglich führten nicht weniger als 7 Posten über dieselbe hin und zurück, der ganze Verkehr mit dem Oberland, Mailand, Tessin, dem Hinterrheinthal, theilweise mit dem Engadin und Davos war über diese Brücke geleitet. Heute fahren alle nach dem Hinterrheinthal und durch dasselbe führenden Posten nach Lenz und durch den Schyn nach Thusis, die Oberländerpost ging nach Felsberg, von wo die Passagiere bis Tamins zu Fuß gehen mußten, während das Gepäck durch Einspänner spedirt wurde. Bis heute Abend hofft man, gelinge es, den bisher fast nur von Fußgängern benutzten Weg für zweispännige Wagen fahrbar machen zu können. Gelingt dies, so wird möglicherweise morgen schon der ganze bisher über Ems-Reichenau geleitete Verkehr über Felsberg-Tamins geleitet werden, wozu freilich eine bedeutend größere Anzahl von Pferden nöthig ist, als wenn derselbe über die gut gebahnte Chaussee hätte geführt werden können. Jedenfalls wird von Seiten der dabei Interessirten Alles geschehen, um keine Stockungen im Verkehr eintreten zu lassen und namentlich um die zahlreichen Fremden so regelmäßig als immer möglich befördern zu können. Die Brücke war für 28,000 alte Bündnergulden oder 476,000 Francs bei der Helvetia versichert, die Wiederherstellung derselben wird aber eine bedeutend höhere Summe kosten.

Linz, 2. August. (Ein Bajonnet-Verschlucker verunglückt.) Ein Entsetzen erregender Vorfall ereignete sich in der gestrigen Abend-Vorstellung in Rappe's Orpheum. In der vierten Abtheilung dieser Vorstellung fand die Produktion des erst kürzlich engagirten Gymnastikers Josef Gangelbauer unter Beifall statt, welcher von Nummer zu Nummer sich fortpflanzte und sich noch steigerte, als der Künstler ein von einem Soldaten entliehenes Bajonnet zum Vorschein brachte, um dasselbe, wie dies bereits bei den früheren Vorstellungen mit gutem Erfolge vor sich ging, bis an's Heft in der Kehle verschwinden zu lassen; doch welch' grauenerregender Anblick bot sich dem zahlreich anwesenden Publikum, als plötzlich aus der Kehle des Gymnastikers ein Blutstrom sich ergoß und Gangelbauer, dem sofort die übrigen Künstler zu Hülfe eilten, von der Bühne hinweg in das Spital der barmherzigen Brüder gebracht werden mußte, wo er bedenklich erkrankt darniederliegt.

Smyrna, 30. Juli. (Erdbeben.) Eine gestern hier verspürte Erderschütterung ereignete sich kurz vor 5 Uhr Morgens. Vier oder fünf Häuser stürzten ein und viele andere wurden durch die Oscillation beschädigt. Zwei Einwohner wurden getödtet und 5 oder 6 verletzt. Viel Schaden wurde auch in der Umgegend von Smyrma angerichtet. In Burnabal stürzten durch die Erschütterung elf Häuser und mehrere Cafés ein. Durch den Einsturz zweier Minarets wurden zwei Menschen getödtet und zehn mehr oder weniger verletzt. Leichte Stöße werden von Zeit zu Zeit jetzt noch immer verspürt.

Literarisches.

Ladebeck, Lehrbuch der Schwimmkunst, mit 31 Abbildungen. Leipzig, Bruckner. Das Buch giebt auf 78 Seiten eine treffliche Anleitung zum Schwimmen und zu allen beim Baden erforderlichen Vorsichtsmaßregeln und den mannigfachen Künsten. Allen Freunden des Badens und der kräftigenden Leibesübungen kann dies Buch warm empfohlen werden. [136]

Schopenhauers Philosophie der Tragödie, von Siebenlist. Verlag von Stampfel in Leipzig. Der Verfasser giebt uns die Anschauungen Schopenhauers über die Tragödie. Wir unsererseits können den Anschauungen dieses Philosophen freilich keinen Geschmack abgewinnen. In hohen, aber meist hohlen Phrasen geht er um die Sache herum, ohne irgend in die Tiefe sich zu versenken. Wir lernen aus Shakespeare's Hamlet mehr über die Tragödie als aus dem ziemlich starken Buche. Der geehrte Verfasser wandelt in hohen Abstraktionen, aber es fehlt ihm der konkrete Inhalt und daher kommt so überaus wenig heraus. [135]

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 4. August. Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen hat heute ihre Arbeiten geschlossen. In der heutigen Sitzung gelangte noch der Antrag auf Einführung von obligatorischen Bestimmungen für die Verladung von Brettern, Langholz, Stroh und Tabak zur Annahme. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Köln bestimmt.

Wien, 4. August. Den Kaisermanövern in Galizien wohnen 4 deutsche und je 5 serbische, russische und französische Offiziere bei.

Die in Podwoloczyska verhafteten russischen Nihilisten werden nicht an Rußland ausgeliefert.

Bei dem Kongreß der czechischen Lehrer zu Prag veranlaßten die unerträgliche Hitze und die Ueberfüllung das Oeffnen der oberen Saalfenster. Das hierdurch hervorgerufene Geräusch wurde irrthümlich als von einer krachenden Decke herrührend angesehen. Bei dem hierauf folgenden allgemeinen Hinausdrängen kamen zahlreiche Verwundungen vor.

Wien, 4. August. Ein Telegramm der „Presse" aus Konstantinopel meldet:

Abeddin Pascha habe auf Sondirung, ob Osman Pascha eventuell das Kommando über die gegen Griechenland ins Feld gestellten Truppen erhalten würde, erwidert, daß Osman Pascha trotz seiner Enthebung vom Kriegsministerposten beim Sultan in militärischen Dingen allerdings immer noch die erste Stimme habe, an die betreffende Ernennung aber um so weniger gedacht werde, als der Wunsch des Sultans und das Bestreben der Pforte unverändert dahin gingen, die griechische Frage auf dem Wege der diplomatischen Verständigung beizulegen.

Dem „N. W. T." zufolge hat der Sultan das Handschreiben der Königin Victoria am letzten Sonntag beantwortet.

Das Verbleiben Boereskus im Amte gilt als Beweis für den Anschluß Rumäniens an die austro-deutsche Orientpolitik.

Das Prager „Pokrok" besagt, daß der Kriegsminister angesichts der orientalischen Verwickelungen Vorbereitungen trifft. Bei dem Eintreten ernster Ereignisse sei die vollständige Besetzung Novibazars und event. auch ein Vorrücken über Novibazar hinaus wahrscheinlich.

Amsterdam, 4. August. Der König und die Königin kamen gestern vom Lustschloß Hetloo nach Gravenhage zurück. Die Königin wartet im Haag ihre Niederkunft ab. Der Kronprinz Alexander von Oranien ist vor Ankunft des Königspaares nach Paris abgereist

London, 4. August. Gladstone's Zustand ist sehr günstig. Fieber sowie Lungenentzündung gänzlich verschwunden.

London, 4. August. Aus Simla eingetroffene Berichte besagen, daß Ajub Khan nach seinem Siege über die englischen Truppen dieselben nicht verfolgt habe, die großen Verluste des Generals Burrows vielmehr aus der von der Armee gezeigten Standhaftigkeit resultiren. Die Engländer sollen ca. 1800 Mann verloren haben, während der Verlust Ajub Khans auf 10,000 Mann angegeben wird.

Aus Kabul wird gemeldet, daß Ajub Khan alle zwischen Kandahar und Chaman gelegenen englischen Befestigungen genommen hat und die daselbst stationirten englischen Truppen zurückgetrieben worden sind. General Phayre, welcher beträchtliche Verstärkungen erhalten hat, rückt gegen Chaman vor. Rekognoszirungen haben ergeben, daß der Khojak-Paß stark besetzt ist. Die Truppen Abdur Rahman-Khans sind, wie aus Kabul gemeldet wird, sehr aufrührerisch, so daß bei seiner Zusammenkunft mit dem englischen Vertreter größere englische Truppenmassen demonstrativ zusammengezogen wurden. Abdur Rahman hat den Engländern davon Mittheilung gemacht und hinzugefügt, daß er aus gleichem Grunde dem am Sonntag angesetzten Durbar nicht beiwohnen konnte.